

Das rechte Maß.

Aus der engsten Kammerzelle kannst du in den Himmel sehn,
In dem kleinsten Vaterlande lernt der Mensch die Welt verstehen.
Fühl' erst groß dich in dem Kleinen, aber dann im Großen klein,
Und im Großen wird dein Maß das rechte sein.

Das geflügelte Wort.

Ist das Wort der Lipp' entflohen, du ergreifst es nimmermehr,
Fährt die Neu' auch mit vier Pferden augenblicklich hinterher.

Eigenlob.

Wenn nach mir die Rosen riefen: Riech' an uns! — ich thät' es nicht;
Und die Tugend sollt' ich proben, die von sich mit Ruhme spricht?

Der erste Flecken.

Wenn du durch den Kot der Strafe mußt mit neuen Schuhen gehn,
Wirst du, trippelnd auf den Spizen, nach den blanken Steinen sehn.
Hat sie erst beschmutzt ein Fleckchen, lernst du waten sicherlich.
Hüte, Kind, in deiner Seele vor dem ersten Flecken dich!

41. Friedrich Rückert,

geboren 1789 zu Schweinfurt am Main, studiert zu Jena, wird dort 1811 Privatdocent, lebt 1815—1817 zu Stuttgart als
Mithrasangebet des Morgenlandes, 1818 in Rom und Neapel, dann in Göttingen, wird 1820 Professor der orientalischen
Sprachen zu Erlangen, 1841 nach Berlin berufen, lebt teils in Berlin, teils in Neuß bei Coburg, stirbt den 21. Januar 1866.
Werke: Griechische Geschichte der mannigfaltigsten Art. Gedrucktste Sonette, 1814. Kranz der Zeit, 1817. Ostliche
Kolonien, 1822. Übersetzungen morgenländischer Gedichte, aus dem äthiopischen, Jüdischen, Persischen, Ara-
bischen. Tragödien, 1844.

Parabeln.

I.

1. Thidher, der ewig junge sprach:
Ich fuhr an einer Stadt vorbei,
Ein Mann im Garten Früchte brach;
Ich fragte, seit wann die Stadt hier sei.
Er sprach und pflückte die Früchte fort:
„Die Stadt steht ewig an diesem Ort
Und wird so stehen ewig fort.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Wegs gefahren.

2. Da fand ich keine Spur der Stadt.
Ein einsamer Schäfer blies die Schalmei,
Die Herde weidete Laub und Blatt.

Ich fragte: Wie lang' ist die Stadt vorbei?
Er sprach und blies auf dem Rohre fort:
„Das Eine wächst, wenn das Andre dorrt;
Das ist mein ewiger Weidort.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Wegs gefahren.

3. Da fand ich ein Meer, das Wellen
schlug,

Ein Schiffer warf die Netze frei.
Und als er ruhte vom schweren Zug,
Frag' ich, seit wann das Meer hier sei.
Er sprach und lachte meinem Wort:

„So lang', als schäumen die Wellen dort,
Fischt man und fischt man in diesem Ort.“
Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Wegs gefahren.

4. Da fand ich einen waldigen Raum,
Und einen Mann in der Stedesei,
Er fällte mit der Art den Baum.
Ich fragte, wie alt der Wald hier sei.
Er sprach: „Der Wald ist ein ewiger Hort!
Schon ewig wohn' ich an diesem Ort,
Und ewig wachsen die Bäume hier fort.“
Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselbigen Wegs gefahren.

5. Da fand ich eine Stadt, und laut
Erschalle der Markt vom Volksgeschrei.
Ich fragte: Seit wann ist die Stadt er-
baut?

Wohin ist Wald und Meer und Schal-
mei? —

Sie schrie'n und hörten nicht mein Wort:
„So ging es ewig an diesem Ort
Und wird so gehen ewig fort.“

Und aber nach fünfhundert Jahren
Will ich desselbigen Weges fahren.